



Kommentar *Mario Stäuble,*
Reporter, über inhaftierte
Kinder im provisorischen
Polizeigefängnis Zürich.

Das Geschrei aus der Zelle nebenan

Ach, ein paar Stunden oder Tage in der «Kiste» tun einem Lausbuben ganz gut. Soll halt nicht klauen/randalieren/prügeln! So reagieren wohl einige Leser, die erfahren, dass die jüngsten Häftlinge im Polizeigefängnis von Zürich noch im Primarschulalter sind.

Dieses Argument verliert dann seinen Reiz, wenn man das Szenario durchspielt, dass es den eigenen Nachwuchs trifft. Angenommen, der 14-jährige Sohn kommt nach dem Fussball nicht nach Hause. Stattdessen meldet sich die Polizei. Wer nun «Polizeigefängnis» googelt, stösst auf Beunruhigendes. Das «Propog» ist ein Überbleibsel aus den 90ern. Sollte längst abgerissen sein. Fungiert als Verteilzentrum, dorthin kommen zu Beginn alle möglichen Häftlinge - Gewalttäter, Drogensüchtige, traumatisierte Flüchtlinge. Plötzlich wirken ein paar Stunden oder Tage verdammt lang. Die Polizei argumentiert, jugendliche und erwachsene Häftlinge seien im Propog voneinander abgetrennt. Die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter hält dagegen und sagt, das Propog sei für Minderjährige «ungeeignet». Zu Recht. Auch wenn der 14-Jährige nicht mit einem Mordverdächtigen Zelle und Spazierhof teilt: Er hört das Geschrei anderer Häftlinge, er spürt die Verzweiflung. Zu glauben, dass da nichts hängenbleibt, scheint lebensfremd.

Datum: 05.12.2016

Tages-Anzeiger



Tages-Anzeiger 8021
Zürich 044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.008
Abo-Nr.: 1093638
Seite: 2
Fläche: 24'173 mm²

Diese Kritik zielt nicht auf die Polizei ab. Sie arbeitet mit den Mitteln, welche die Politik ihr zur Verfügung stellt. Die Zustände sind eine Folge der Wurstelei um das neue Polizei- und Justizzentrum (PJZ). Das Propog wird in Zürich als gelöstes Problem betrachtet, weil es bald bessere und modernere Haftplätze geben soll. Nur: Die Lösung verzögert sich Jahr um Jahr, das Problem wird mitgeschleppt. Darum sind schon heute zwei Dinge zu tun: Die Behörden sollten dafür sorgen, dass die jüngsten Häftlinge, die 11-, 12- und 13Jährigen, nicht mehr im Propog landen. Zweitens sollte die Justiz offenlegen, welche Haftplätze sie für Jugendliche im PJZ plant, damit eine Kontrolle möglich ist, ob sie die Forderungen der Anti-Folter-Kommission umsetzt. Die Zeit in der «Kiste» ist für einen Jugendlichen schlimm genug. Man muss ihm nicht noch Albträume bescheren.